

## Wochenkommentar

### Schweigen hilft keinem



Tobias Graden  
stv. Chefredaktor

Ein Lehrer wird vom Unterricht suspendiert. Gegen ihn läuft ein Strafverfahren wegen des Verdachts auf sexuelle Belästigung. Das dürfte für die Eltern der Kinder, die der Oberstufenlehrer unterrichtet hat, für sich allein schon beunruhigend genug sein. Doch es handelt sich nicht um irgendeinen Lehrer, sondern um jenen Mann, dessen Einstellung im Jahr 2004 für grossen Aufruhr gesorgt hat. Der Lehrer hatte sich zwischen 1989 und 1998 sexueller Handlungen mit fünf Knaben im Alter von 13 bis 17 Jahren schuldig gemacht. Er war deswegen im Jahr 1999 zu 14 Monaten bedingt verurteilt worden. Irène Truffer, die damalige Schulkommissionspräsidentin der Rittermatte, wurde zur Buhfrau. Gegen die Einstellung des Lehrers mit der sexuellen Präferenz für Jugendliche gab es eine Kundgebung, unter eine entsprechende Petition setzten 2200 Personen ihre Unterschrift. Die Verantwortlichen verteidigten sich: Unser Rechtssystem fusse darauf, dass Verurteilte, die ihre Strafe abgesessen hätten, eine zweite Chance verdient hätten – um zu beweisen, dass sie aus ihren Fehlern gelernt hätten. Um den Lehrer wurde ein Betreuungsnetz aufgebaut, es wurden Massnahmen und Vereinbarungen getroffen, die eine enge Begleitung des Mannes garantieren sollten.

Festzuhalten gilt: Das sexuelle Interesse an Jugendlichen ist – wie andere sexuelle Veranlagungen – eine Neigung, die sich die Betroffenen nicht aussuchen können. Klar ist aber auch, dass ein tatsächliches Ausleben dieser Neigung weder aus ethischer noch aus juristischer Sicht möglich ist und darum unter allen Umständen verhindert werden muss.

Offenbar ist das in der Bieler Rittermatte jahrelang gut gegangen. Zumindest sind bis vor einigen Tagen keine Verfehlungen öffentlich geworden. Nun aber gibt es laut dem zuständigen Gemeinderat Cédric Némitz Hinweise darauf, dass der Lehrer «Grenzen überschritten und ihm auferlegte Abmachungen verletzt» habe. Festgestellt und gemeldet haben dies nicht etwa die Vorgesetzten des Mannes oder andere Lehrkräfte, sondern die Suspendierung erfolgte aufgrund von «Hinweisen aus der Bevölkerung».

Genauerer ist nicht zu erfahren. Die Stadt beruft sich auf das laufende Verfahren, sie hält an der Unschuldsvermutung fest und schützt so die Persönlichkeitsrechte des Lehrers. Das ist sicherlich korrekt, dient aber letztlich niemandem – auch nicht dem Lehrer selber. Denn die Kommunikation der Stadt wirft mehr Fragen auf, als dass sie beantwortet; die eigentliche Nicht-Kommunikation öffnet Spekulationen Tür und Tor. Angesichts der Vorgeschichte haben aber die Jugendlichen, die Eltern, die Schulbehörden, mithin: die Öffentlichkeit ein berechtigtes Interesse an genauerer Information. Wie sicher können sich Schüler und Eltern fühlen, wenn sie mehr Fragen als Antworten haben?

Er gehe «zum aktuellen Zeitpunkt» davon aus, dass nichts Gravierendes vorgefallen und es zu keinen sexuellen Handlungen gekommen sei, sagt Némitz. So sicher scheinen sich die Verantwortlichen aber nicht zu sein – denn wenn Némitz' Einschätzung stimmt, wirkt die Suspendierung als Überreaktion. Allerdings sind die Tatbestände, wegen derer jetzt ermittelt wird, Antragsdelikte. Es ist also zu mindestens einer Anzeige gegen den Lehrer gekommen – ein Mittel, zu dem man nicht ohne Weiteres greift.

Bis die Untersuchung abgeschlossen ist, wird einige Zeit vergehen. Eine Suspendierung bei gleichzeitigem Schweigen ist aber kein dauerhaft praktikabler Zustand. Beenden kann ihn vorerst wohl nur der Lehrer selber. Der Mann ist 63 Jahre alt – ein Rücktritt mit allfälliger Frühpenionierung ist angezeit. Denn selbst wenn sich die jetzigen Verdachtsmomente schliesslich als unbegründet erweisen sollten, ist ein künftiges geordnetes Anstellungsverhältnis und ein störungsfreier Unterricht nur noch schwer vorstellbar.

E-mail: tgraden@bielertagblatt.ch

# «Das ist eine Irreführung der Öffentlichkeit»

**Ulrich Tilgner** Fast 35 Jahre lang hat Ulrich Tilgner aus dem Nahen und Mittleren Osten berichtet. Er sagt: Der IS lasse sich nicht aus der Luft besiegen. Der Westen schätze die Lage nicht richtig ein und wiederhole früher begangene Fehler.

Interview: Tobias Graden

**Ulrich Tilgner, was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie von den Anschlägen in Paris vernommen haben?**

Ulrich Tilgner: «Jetzt ist es passiert! Der IS schlägt zurück.»

**Zurückschlagen? Die meisten Menschen dachten eher: «Jetzt sind wir angegriffen worden.»**

Das ist ein grosser Trugschluss. Frankreich hat sich schon lange an den über 7000 Luftangriffen gegen den IS beteiligt. Man kann noch weiter zurückgehen: Frankreich hat vor dem Ersten Weltkrieg die Grenze zwischen Syrien und Irak, die der IS als historische Wunde betrachtet, in geheimen Verhandlungen mit Grossbritannien festgelegt. Hinzu kommt, dass es in Frankreich ein Reservoir an Leuten gibt, auf die der IS zurückgreifen kann. Nun ist der IS vor Ort an seine Grenzen gestossen und fängt wie die Al Qaida an, Terror zu exportieren. Es lag auf der Hand, dass solche Anschläge in diesem asymmetrischen Krieg irgendwann passieren würden.

**Sie sehen die Anschläge in Paris als logische Konsequenz all dessen, was in den Jahren zuvor geschehen ist?**

Wenn man eine nüchterne Bestandsaufnahme der Verhältnisse auf dem Globus macht, kommt man zu diesem Ergebnis. Natürlich sind die USA nach wie vor der Hauptfeind des IS, aber sie sind durch den Atlantik geschützt. Also geht er nach Europa, wo er entsprechende Quartiere und eine muslimische Minderheit vorfindet, die sich gedemütigt fühlt und rasch bereit ist, bei Jihad-Aktionen mitzumachen.

**Für uns ist eine der grossen Fragen: Was geht in einem Menschen vor, der so etwas tut? Lässt sich eine Tat wie im «Bataclan» auf der Stufe des Individuums begreifen?**

Für einen Aussenstehenden kaum. Man muss davon ausgehen, dass die Täter glauben, für eine gute Sache einzustehen. Man muss selbstkritisch auch sagen: Wenn ein Pilot aus grosser Höhe Bomben ausklinkt und ein Ausbildungslager des IS trifft, denkt er auch, er habe etwas Gutes getan, auch wenn dabei Zivilisten sterben. Wenn man das nicht versteht, wird man auch nie verstehen, wie der IS seine Ziele auswählt und man wird Probleme haben, die Täter an der Ausübung zu hindern.

**Sie sagen also, der IS-Terrorist im «Bataclan» sei sozusagen fast der «ehrlichere» Kämpfer?**

Nein. Aber aus seiner Lage heraus ist er ein ehrlicher Kämpfer. Der Westen ist ja schizophoren: Auf der einen Seite werden Leute, die zum IS gehen, verfolgt. Auf der anderen Seite gibt es Leute, die gegen Assad kämpfen wollen, und die werden unterstützt. Diese Logik verlängert und intensiviert diesen Kampf.

**Frankreichs Präsident Hollande hat noch am selben Abend quasi den Kriegszustand ausgerufen. War dies die richtige Reaktion?**

Sicherlich nicht. Es ist irreführend – Frankreich befindet sich bereits seit dem vergangenen Jahr im Krieg gegen den IS. Und es erfolgt ja keine Ausweitung – es wird bereits aus der Luft angegriffen. Doch der IS wird aus der Luft nicht zu zerstören sein, das ist eine Irreführung der Öffentlichkeit. Politiker sollten das eigentlich wissen, denn man weiss das seit Afghanistan oder dem Drohnenkrieg in Pakistan: Wenn aus der Luft angegrif-

fen wird, wachsen die Kräfte nach, die man bekämpfen möchte, sie werden nicht weniger und der Hass nimmt zu.

**Was hätten Sie denn an dem Abend gesagt, wenn Sie Präsident Frankreichs wären?**

Ich glaube, es wäre notwendig gewesen zu sagen, dass diese Kette des Irrsinns durchbrochen werden muss. Selbst der amerikanische Präsident Obama geht heute davon aus, dass der IS ein Resultat des Irakkriegs ist. Wenn Hollande im Stile von Bush junior reagiert, wird bloss diese Kette des Irrsinns weitergesponnen. Ich glaube, es geht in Frankreich in solchen Sachen immer auch um Innenpolitik: Man führt einen Krieg, um im Innern Punkte zu sammeln. Das ist eine ganz schwierige Logik, die muss durchbrochen werden, sonst wird es nie gelingen, den Terror einzudämmen.

**Es sieht nun aber so aus, als ob es gelingen würde, eine breite internationale Koalition für den militärischen Kampf gegen den IS zu vereinigen. Ist dies denn nicht erfolgsversprechend?**

Nein. Wenn in Mali mehr deutsche Soldaten stationiert werden, damit Frankreich freiere Hand in Syrien hat, dann weiss ich nicht, wo das hinführt. Mehr Militär führt nicht zu Entspannung, sondern zu einer Ausweitung der Konflikte. Das hat die Vergangenheit gezeigt. Das gilt auch für den Einsatz deutscher Tornados in Syrien.

**Wo wäre denn aus Ihrer Sicht zuerst anzusetzen?**

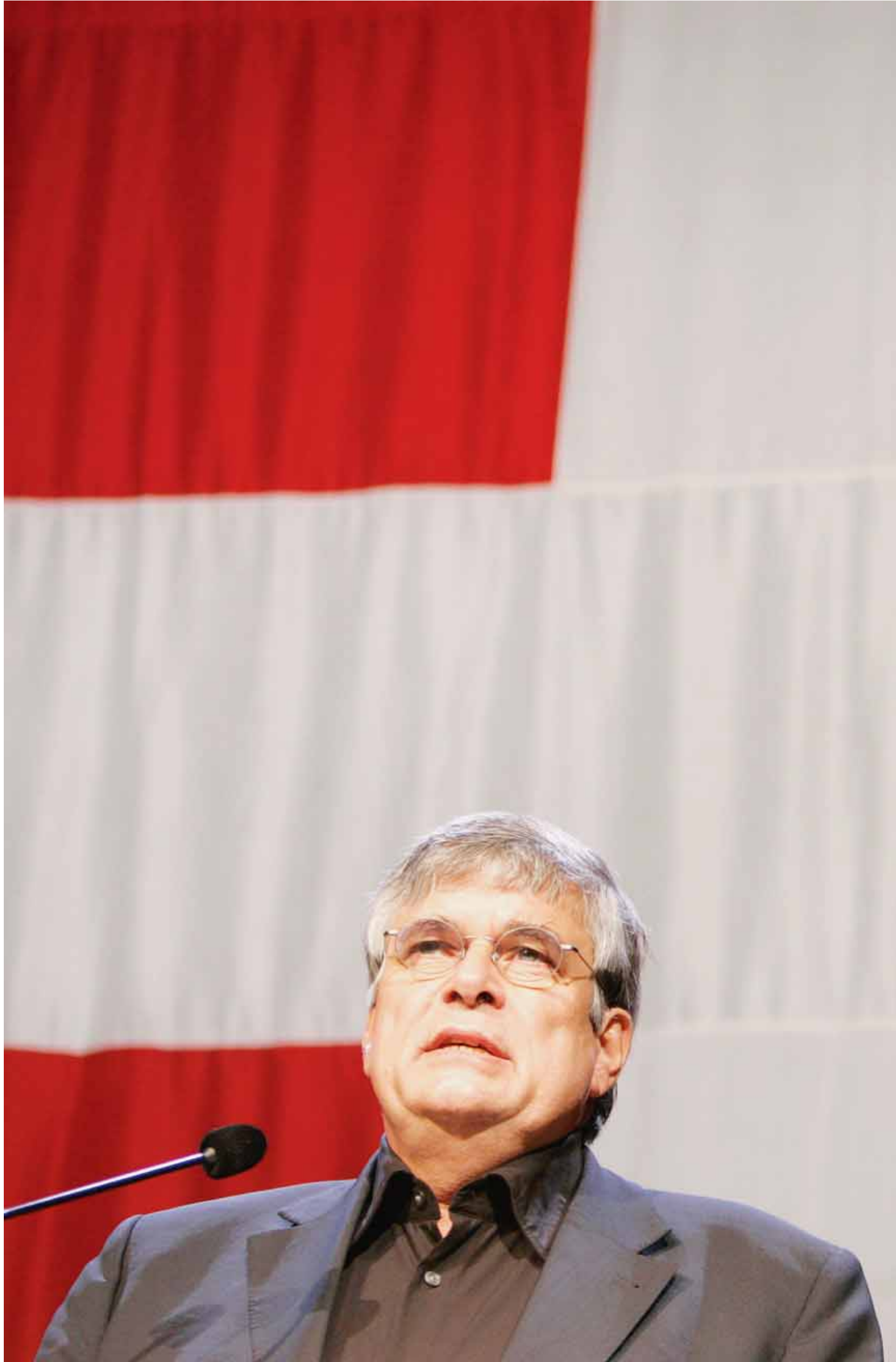
Es muss zwei Ansatzpunkte geben. Zum einen geht es darum, die Probleme in den Brennpunkten in den Pariser Vororten, wo sich Jihadisten so leicht rekrutieren lassen, abzubauen, den Menschen – die zum Teil seit Generationen in Frankreich sind – eine Perspektive zu geben, so dass sie wirklich Franzosen werden können und nicht weiter ausgegrenzt bleiben. Zum andern gilt es, im Irak und in Syrien die Grundlagen zu schaffen, dass der IS dort von den Kräften, die ihn heute zum Teil unterstützen, zerstört werden kann. Das sind die Beduinen. Die Sunniten müssen in Damaskus und in Bagdad ehrlich in die politische Herrschaft eingebunden werden, der Irak muss von Grund auf neu politisch beeinflusst werden. Das Verhältnis zwischen Kurden, Schiiten und Sunniten muss entspannt werden.

**Es muss doch auch den militärischen Kampf gegen den IS geben.**

Ja, aber den müssen die Beduinen am Boden führen. Es hat vor acht Jahren eine Phase gegeben, als die Vorgängerorganisation des IS – das war eine Al-Qaida-Gruppe – im Irak einen islamischen Staat ausrief. Den haben die Beduinen in den Untergrund gedrängt. Aber die Amerikaner haben in der Zeit wahllos irakische Offiziere ausgebildet. Ich habe für das Schweizer Fernsehen aufgenommen, wie diese Offiziere nach dem Training von der US-Armee mit der Hymne aus der Zeit von Saddam Hussein geehrt wurden – acht Jahre nach dessen Sturz! Die Amerikaner haben zum Teil diese Techniken des Terrors und der Macht ausgebildet. **Der IS muss am Boden also von den Kräften vor Ort bekämpft werden. Ist das überhaupt noch realistisch, oder ist er bereits zu stark?**

Der IS ist sehr stark geworden, aber er ist nicht zu stark, er stösst an seine Grenzen. Er steht in Badgad an den Siedlungsgren-

zen der Sunniten; er steht in Syrien an den Herrschaftsgrenzen von Assad; er hat kaum Einfluss im Libanon, in der Türkei wird er missachtet, obwohl die türkische Regierung indirekt mit ihm zusammengearbeitet hat; in Jordanien wird er bei sehr vielen Stämmen rigoros abgelehnt. Er ist also an die Grenzen seiner Ausdehnungsfähigkeit gelangt. Er wird es nicht schaffen, in weitere Städte der arabischen Welt vorzudringen. **Es muss aber zweifellos ein Ziel sein, ihm das Territorium zu entreissen.** Sicherlich. Aber das ist ein Kampf in der arabisch-islamischen Welt. Es hat im vergangenen Jahr 30 000 Tote bei Terroranschlägen gegeben, und die übergrosse



Nahostexperte Ulrich Tilgner: «Der IS ist an die Grenzen seiner Ausdehnungsfähigkeit gelangt.» Keystone

Mehrheit davon waren Moslems. Das ist ein Konflikt in der Region, der losgetreten wurde vom Westen und der jetzt in der Westen übergreift, aber er muss in der Region gelöst werden. Ich glaube, dass der Westen zurzeit nicht fähig ist, die Lage richtig einzuschätzen und grosse Fehler macht. **Selbst George W. Bush und Tony Blair räumen mittlerweile Fehler ein. Warum tut der Westen jetzt gerade wieder mehr von dem, was sich als untauglich erwiesen hat?** Weil man gar nicht begreift, dass es untauglich ist. Für die Politiker sind das ferne Welten, dort darf man diese Fehler machen, wenn es sich innenpolitisch auszahlt. Die Verzahnung von Innen- und

Aussenpolitik in den Staaten, die jetzt agieren, ist der Schlüssel, um zu verstehen, was westlicherseits passiert. Dieser ungleiche Krieg mit Luftangriffen etwa in Pakistan, wo man gar nie offiziell gesagt hat, dass es einen Krieg gibt, schürt die Gegenkräfte am Boden. Statt die Integration entschlossen voranzutreiben, wird immer mehr Öl in das Kriegführen gegossen. Man exportiert immer mehr Waffen. Die USA ziehen sich ja langsam aus Saudiarabien zurück, und wer tritt neu in Saudiarabien auf? Frankreich! **Man fährt so weiter, weil die Rüstungsindustrie profitiert? Das ist ja fast schon eine Verschwörungstheoretische Sicht.**

## Zur Person

- geboren 1948 in Bremen
- Studium der Kulturwissenschaften, der Politischen Wissenschaften und der Wirtschaftsgeschichte
- ab 1980 Berichterstattung für diverse Medien aus dem Mittleren Osten (u.a. Kriege, Bürgerkriege, Intifada). Zuerst aus dem Iran, von 1986 bis 2000 aus Jordanien.
- 1991 und 2003 Berichte über den Kuwait-Krieg und den Irak-Krieg aus Bagdad
- 2008 bis 2014: Korrespondent für das Schweizer Fernsehen g

Das hat mit Verschwörungstheorie nichts zu tun. Die Politiker glauben, dadurch Arbeitsplätze zu sichern. Mittlerweile sind ja nicht nur saudische Truppen in Bahrain einmarschiert, sondern Saudiarabien führt einen Luftkrieg gegen den Yemen. Die Waffen werden also zunehmend eingesetzt. Dabei sind das marode politische Systeme, die man nicht unterstützen darf. Die Saudis exportieren Jihadismus, und auf der anderen Seite bekämpfen sie die Hydra, wenn deren Köpfe zu gross und zu viele werden. Das ist absurde Politik.

**In Frankreich dürfte das politische Pendel auch angesichts der Flüchtlingskrise aber eher noch weiter nach rechts ausschlagen.**

Da beginnt ja alles. Der Flüchtlingsstrom ist das direkte Resultat dieser Politik. Die Flüchtlinge strömen gerade nicht nach Saudiarabien. Sie suchen Europa, weil sie hier das finden, was sie eigentlich möchten. Wenn die Grenzen geschlossen werden, wird nur der Druck erhöht, und das ist das, was der IS möchte: Die Unzufriedenheit in den Flüchtlingslagern erhöhen, damit er auch dort rekrutieren kann. **Andererseits ist man im Rückblick immer gescheiter. Niemand weiss, wie die Welt aussehen würde, wenn Saddam Hussein nicht gestürzt worden wäre. Und Libyen wäre wohl auch ohne die westlichen Interventionen ein gescheiterter Staat.**

Es gibt aber eine ganz deutliche Zäsur: den arabischen Frühling. Da hat sich die arabische Jugend in den grossen Städten Veränderung gewünscht. Mit Hilfe von Saudiarabien und der Golfstaaten ist diese anfänglich friedliche Bewegung in den bewaffneten Aufstand gedrängt worden. Ebenso in Syrien: Assad hat die Kader des Jihadismus freigelassen, er hat den Aufstand der Sunniten quasi gewollt, um sagen zu können: Schaut, ich kämpfe gegen den Terror. Und die Saudis wollen keine Veränderung der Machtverhältnisse. Das ist eine in sich geschlossene ungute Politik, die gebrochen werden muss. **Wie sehen Sie die Rolle der Türkei?** Die Türkei handelt sehr egoistisch. Sie ist gegen die Kurden, unterstützt aber einzelne Gruppen, die opportun sind und gegen Assad kämpfen. Dazu gehört eben zum Teil auch der IS. Die Türkei hat ihm die Möglichkeit geschaffen, sich so schnell auszudehnen, indem sie seine Kader über die Grenze gelassen hat. **Selbst jetzt ist die türkisch-syrische Grenze für IS-Leute faktisch nach wie vor passierbar.**

Es ist nicht mehr so einfach wie früher, aber faktisch ist sie passierbar. Der IS ist eine geheimdienstähnlich organisierte Gruppe, und da bestehen auch Kontakte zur türkischen Seite. Auch wenn künftig Flüchtlinge in der Türkei festgehalten werden sollten: Terroristen werden weiterhin kommen können, denn sie wissen, wie sie das anzustellen haben.

**Keine verlockenden Aussichten.**

Man hätte von der Türkei schon viel früher viel klarer fordern müssen, dass jeder Kontakt zum IS abzubrechen und die Grenze für IS-Leute zu schliessen sei. Stattdessen wird die Türkei jetzt mit Milliarden unterstützt, damit sie keine Flüchtlinge weiterreisen lässt. Wenn man den IS wirklich hätte schwächen wollen, hätte man der Türkei schon vor zwei, drei Jahren auf die Füsse treten müssen. Jetzt ist es eigentlich zu spät, die Strukturen sind da.

**Für die Kurden scheint sich die Geschichte auf üble Weise zu wiederholen. Sie drohen zumindest in einigen Gebieten für ihre gewaltigen Anstrengungen im Kampf gegen den IS wieder nicht belohnt zu werden.**

Das glaube ich nicht. Die Kurden haben eine sehr clevere Politik gemacht, das angestrebte Bündnis mit den USA hat ihnen Vorteile gebracht. Sie sind ja die stärkste Gruppe am Boden, die gegen den IS kämpft.

**Der IS muss auch finanziell austrocknet werden. Es sollte doch nicht so schwierig sein, etwa die Ölverkäufe zu unterbinden.**

Das wird überschätzt. Der IS hat Ölreserven, aber so viel, wie behauptet wird, nimmt er dadurch nicht ein. Doch er sitzt wie ein Vampir auf der Stadt Mossul, da leben zwei Millionen Iraker, die Lehrer werden weiterhin aus Bagdad bezahlt – da schöpft man Geld ab. Die Herrschaft des IS ist auch nicht so teuer aufrechtzuerhalten. Der IS ist stark geworden, weil er

## «Ohne historischen Rückblick kann man gar nicht verstehen, was heute passiert.»

Sunniten für sich gewinnen konnte, weil er die irakische Militärmaschinerie kapern konnte und die Banken in Mossul geplündert hat. Die laufenden Einnahmen sind aber nicht gross, der IS wird bald an seine finanziellen Grenzen stossen.

**Was Saudiarabien betrifft, so hat man schon bei 9/11 vor Augen geführt für Extremisten zu einem guten Teil von dort kommt. Gleichwohl ist Saudiarabien nach wie vor Verbündeter des Westens. Wie passt das zusammen?**

Das passt nicht zusammen. Aber man liefert für dutzende von Milliarden Waffen nach Saudiarabien, und das Land war immer ein treuer Verbündeter der westlichen Staaten. Erst allmählich beginnt man diese Politik zu hinterfragen, es gibt die ersten Risse im amerikanisch-saudischen Verhältnis. Doch Frankreich liebäugelt damit, die alte Rolle der USA in Saudiarabien zu übernehmen. Es ist geradezu absurd.

**Man liest nun wieder viele Schlagworte: «Kampf der Kulturen», «Weltkrieg» oder «der neue 30-jährige Krieg».**

An den «Kampf der Kulturen» glaube ich nicht. Die Flüchtlinge sind das beste Beispiel dafür: Sie haben als Schutzsuchende die europäische Kultur für sich ausgewählt. Es gibt einen Kampf gegen den Terror, keine Frage, und wenn sich der Westen nicht grundsätzlich neue Ansätze überlegt, kann dieser durchaus länger dauern. Es ist aber kein «Kampf der Kulturen», sondern Ausdruck der Fehler, die in der Geschichte gemacht wurden und jetzt ihre Blüten treiben. Das ist der Kernpunkt: Ohne historischen Rückblick kann man gar nicht verstehen, was heute passiert. Es ist ja nicht der Islam, der so radikal geworden ist, sondern es sind die Leute, die so radikal geworden sind und sich jetzt islamistisch gerieren, weil sie Prediger finden, die auf ihrer Seite sind – und weil die saudische salafistische Religionsauffassung auf ihrer Seite steht. Das ist ein Kreislauf.

**Wie sehen Sie denn die Rolle der Schweiz? Sie könnte dank ihrer Neutralität eine Art Plattform anbieten.**

Ich fände es gut, wenn die Schweiz mit den Kräften, die demokratische Ansätze haben, im Orient zusammenarbeiten würde. Es ginge darum, eine Initiative zu starten, welche die zivilgesellschaftlichen Kräfte gegen den IS formiert. Das sind Kurden, die junge Generation der Städte, die entsprechende Organisationen hat.

**Die Schweiz hat aber bis Mai auch Waffen nach Saudiarabien geliefert.**

Waffenexporte müssen sehr genau untersucht werden. Die Waffen werden ja nicht in der Wüste gebaut, sondern an die Herrscher geliefert und dann auf dem Feld erobert oder auf dem Schwarzmarkt gekauft. Man kann nicht die Politik verändern, wenn man sich den Reichtum des Ölverkaufs durch Waffenexporte zurückholt. So werden die Konflikte angeheizt. **Dieser Tage ist wieder eine Moschee in Winterthur im Gespräch. Drohen in der Schweiz Anschläge durch Jihadisten, etwa durch Syrien-Rückkehrer?** Auszuschliessen ist nichts. Aber die Schweiz ist nicht akut terrorgefährdet, sie steht nicht im Fokus des IS, denn sie hat sich – soweit man weiss – im Konflikt nicht militärisch engagiert.

**Sie haben im Juni in einem Interview gesagt. Sie würden sich zurückziehen und nicht mehr journalistisch arbeiten. Jetzt sind Sie wieder ein gefragter Experte und treten gerne auf. Können Sie nicht loslassen?**

Doch, ich lasse schon los. Aber wenn eintritt, was ich befürchtet habe, denke ich schon, dass ich sagen sollte, was ich in diesem Kontext weiss. Ich berichte nicht mehr aktuell, doch ich laufe auch nicht weg, wenn man etwas von mir wissen will. **Kommt also bald ein Buch von Ihnen?** Nein. Noch ein Buch über den IS braucht es nicht.